Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 70. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Botengebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 8. September. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1896.

Oberhemden, Kragen, Stulpen, bestes Berliner Fabrikat, empfiehlt **E. Röhricht.**

Die Breslauer Kaisertage.

Breslau, 4. September. Der Bahnhof der Ring und die anliegenden Straßen sind festlich geschmückt. An den Kreuzungspunkten der Straßen bieten Ehrenpforten einen prächtigen Anblick. Die Häuser sind bis zu den höchsten Stockwerken mit Blumenkränzen und Eichengurlanden geschmückt. Seit früher Morgenstunde wogt in den Straßen eine dichtgedrängte Menge. Vor dem zu enthüllenden Denkmal und vor dem Rathhause hat die Menge seit 10 Uhr Posto gefaßt. Allerorten sind Tribünen errichtet. In den Schaufenstern stehen inmitten von Grün die Büsten des Kaisers und der Kaiserin.

Zum Empfange der Majestäten am 4. waren auf dem Bahnsteig anwesend: Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und die Frau Erbprinzessin mit Gefolge, der Oberpräsident Fürst Hatzfeldt, der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Regierungspräsident Dr. von Heydebrand, Polizeipräsident Dr. Bienko, der stellvertretende Kommandant von Breslau Generalmajor von Alvensleben, Flügeladjutant Oberstlieutenant von Jacobi, Flügeladjutant Oberst von Klinkowström, Oberstallmeister Graf Wedell u. A.

Ueber die Ankunft der Majestäten berichtet die „Bresl. Ztg.": Zwei Minuten vor 1½ Uhr brauste der Sonderzug des Kaisers in die Halle. Dem vor den Empfangsräumen haltenden Salonwagen entstieg, angethan mit dem Küraß und der Uniform seines Leib-Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst", der Monarch und eilte auf seine Schwester, die Erbprinzessin Charlotte zu, sie herzlich begrüßend. Alsdann wurde der sich dienstlich meldende kommandirende General Erbprinz Bernhard in gleicher Weise bewillkommnet. Der Kaiser, der sehr wohl aussah und in vorzüglichster Laune war, plauderte längere Zeit mit seiner Umgebung, wobei er im besonderen den Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeld, General von Alvensleben und den Polizeipräsidenten Dr. Bienko ins Gespräch zog. Fünf Minuten nach ½2 Uhr wurde das Nahen des zweiten Sonderzuges, der die Kaiserin Auguste Victoria direct von Potsdam brachte — der Kaiser war von Dresden eingetroffen — gemeldet, worauf sich der Monarch, in einiger Entfernung, gefolgt von den Prinzen Albrecht, Heinrich, Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht über das von rothem Läufer bedeckte erste Bahngeleise zum zweiten hinbegab, auf dem alsbald der Sonderzug der Kaiserin einfuhr. Die Kaiserin, welche dem dritten Salonwagen entstieg, wurde von ihrem hohen Gemahl mit herzlicher Umarmung begrüßt; alsdann fand die Begrüßung zwischen der Kaiserin, welche, angethan mit grauseidenem Kleide, in blühender Gesundheit erstrahlte, mit der inzwischen gleichfalls dem Zuge entstiegenen Prinzessin Heinrich und den Prinzen statt. Letztere küßten der Kaiserin die Hand. Nunmehr führte Kaiser Wilhelm seine Gemahlin auf den Bahnsteig, woselbst die übrigen Herrschaften warteten. Hier wandte sich die Kaiserin zu dem Fürsten Hatzfeldt, ihn in besonders leutseliger Weise begrüßend. Das Kaiserpaar begab sich nunmehr, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen, sowie der glänzenden Suite, durch den Empfangssalon nach der Straßenseite des Bahnhofes. Beim Erscheinen der Majestäten salutirte die Ehren-Eskadron, die Musik-Kapellen intonirten den Präsentirmarsch und der Kaiser begrüßte das Offizercorps seines Leib-Kürassier-Regiments. Hierauf setzten sich unter Führung des Rittmeisters v. Frankenberg-Proschlitz zwei Züge der Eskadron vor den ersten, sechsspännig à la Daumont bespannten Hofwagen, in welchem die Kaiserin und Erbprinzessin Charlotte Platz genommen hatten. Vor dem Wagen der Kaiserin ritt der zur Führung dieses Wagens kommandirte Premier-Lieutenant von Uechtritz-Steinkirch von den Schill-Husaren, hinter dem Wagen der Oberstallmeister Graf Wedell. Darauf folgte Kaiser Wilhelm zu Pferde, sodann die anderen Hofwagen mit den übrigen Fürstlichkeiten. Den Abschluß bildeten die beiden letzten Züge der Ehren-Eskadron der Leib-Kürassiere. Sodann erfolgte unter den Jubelrufen der Menge, während die spalierbildenden Truppen präsentirten und den höchsten Kriegsherrn mit dreimaligem Hurrah begrüßten, die Fahrt des glänzenden Zuges durch die Ehrenpforten am Bahnhofe, die Gartenstraße, die Neue Schweidnitzerstraße, Tauentzienplatz und Schweidnitzerstraße zur feierlichen Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals. Ueber die weiteren festlichen Vorgänge vom Freitag entnehmen wir dem genannten Blatt Folgendes:

Die Enthüllung des Kaiserdenkmals vollzog sich programmgemäß. Die Kaiserin wurde beim Aussteigen vom Landeshauptmann v. Röder und vom Reichskanzler begrüßt. Sie trug das breite Orangeband des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser ritt vor das Denkmal dicht am Kaiserringelt. Oberpräsident a. D. von Seydewitz und Oberbürgermeister Bender begrüßten ihn dort und dann hielt, nachdem die hinter dem Denkmal postirten Sänger das Lied „Wir treten hin zum Beten" vorgetragen hatten, der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses Oberpräsident a. D. Wirklicher Geheimer Rath D. von Seydewitz folgende Ansprache an die Majestäten:

„Euere Kaiserlichen und Königlichen Majestäten wollen huldreichst gestatten, daß ich Allerhöchstdieselben namens des Provinzial-Komités für die Errichtung eines Denkmals des hochseligen Kaisers und Wilhelms I. Majestät den allerunterthänigsten tiefgefühltesten Dank dafür ausdrücke, daß Allerhöchstdieselben der Einladung für die heutige Feier Allergnädigst zu folgen geruht haben. Das Denkmal, welches der Enthüllung harret, ist einem erhabenen Monarchen gewidmet, dessen Andenken ein unvergängliches bleiben wird und dem Schlesien reiche Segnungen verdankt. Das Königliche Wort: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin", und das andere Wort: „Mein Leben gehört dem Vaterlande", beides Worte, die dem Denkmal einverleibt sind, bilden die Signatur Seines langen, gesegneten und ruhmreichen Lebens, in welchem Er ein von Gott begnadigter und gottesfürchtiger Vater des Vaterlandes, ein Mehrer des Reichs an Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung gewesen ist. Mit Bewunderung erfüllt es uns, wie der Allerhöchste Herr auch zu schwerer Zeit in Werken des Friedens und in den Thaten des von ihm nicht gesuchten Kampfes die Siegespalme davon getragen, wie er in Weisheit und Milde des deutschen Volkes Einigkeit geschaffen und mit starker Hand das Vaterland auf die Höhe seiner Bedeutung gehoben hat. Er ist ein fester Hort deutschen Rechts und deutscher Sitte geworden und hat des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit neu gegründet und gefestigt! In einmüthiger Begeisterung für den heißgeliebten Kaiser und König Wilhelm I. haben darum die treuen Schlesier, voran die Vertreter der Provinz und die Vertreter der Stadt Breslau, beschlossen, Allerhöchstdemselben in der Hauptstadt der Provinz — an welche sich bedeutungsvolle Erinnerungen aus der vaterländischen Geschichte knüpfen — als ein dauerndes und sichtbares Zeichen ihrer dankbaren Verehrung und treuen Huldigung ein Denkmal zu errichten, das heute vor uns steht. Möge die ehrwürdige Gestalt zu allen Zeiten auf ein Volk herniederblicken, das des großen Kaisers Werk zu würdigen und zu hüten versteht, und mögen auch künftige Geschlechter in dem erhabenen Vorbilde eine Mahnung finden, ihm nachzueifern in Gottesfurcht und Treue, in Gewissenhaftigkeit und Hingebung an das Vaterland. Das walte Gott! Euere Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich nunmehr allerunterthänigst, die Enthüllung des Denkmals huldreichst befehlen zu wollen."

Der Kaiser winkte, die Hülle fiel, das Denkmal Kaiser Wilhelms I. erstrahlte in voller Schönheit; die Truppen präsentirten und die kurzen Dankesworte des Kaisers verhallten im Donner der Kanonen, die 101 Schuß abgaben. Lange saß der Kaiser salutirend still, dann schüttelte er Herrn von Seydewitz wiederholt die Hand und winkte auch noch den Landeshauptmann von Röder und Oberbürgermeister Bender heran, während Herr von Seydewitz inzwischen von der Kaiserin empfangen wurde. Dann trat Oberpräsident von Seydewitz nochmals an den Kaiser heran und dankte mit den Worten:

„Die heutige Feier hat ihre höchste Weihe dadurch erhalten, daß Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten dieselbe durch Allerhöchst Ihre Gegenwart zu verherrlichen geruht haben. Wir preisen uns glücklich, gerade an dieser Stelle und zu dieser Stunde Allerhöchstdenselben auch die ehrfurchtsvolle Huldigung und die Versicherung der unwandelbaren Treue, die in unsern Herzen wohnt, darbringen zu dürfen in dem Rufe: Gott segne, schütze und behüte Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten alle Zeit. Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser allergnädigster König Wilhelm II. und Ihre Majestät, die Deutsche Kaiserin, unsere allergnädigste Königin Auguste Viktoria, leben hoch."

Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen.

Auf dem Ringe und in den Straßen wogten vom frühen Morgen an Tausende von Schaulustigen. Gegen 11 Uhr marschirten die Vereine und Innungen in langen Zügen auf. Gegen 11½ Uhr wurde der Platz vor dem Rathhause frei gemacht und auch die Trottoirs an dieser Stelle von Zuschauern gesäubert. Gegen ¾12 Uhr begannen die großen Tribünen vor dem Rathhause sich zu füllen. In unterbrochener Folge kamen Equipagen an die Rampe vorgefahren, aus denen Vertreter der Behörden, weiß gekleidete Ehrenjungfrauen und Inhaber von Tribünenplätzen stiegen. Nach 1 Uhr begann der Ausmarsch der Schülerinnen zur Spalierbildung. Die jugendliche Schaar ergoß sich über den Ring, dessen graues Pflaster vom Hintermarkt bis zur Becherseite unter lichten bunten Farben verschwand. Auf der Tribüne und bei den gegenüber derselben aufgestellten Spalieren herrschten die schwarzen Fracksanzüge, von denen sich später die glänzenden Uniformen des kaiserlichen Gefolges wirksam abhoben. Auf den Zinnen des Rathhausthurmes zeigte sich ein altdeutsch kostümirtes Bläserchor. Punkt 2 Uhr dröhnten Böllerschüsse vom Denkmalsplatze herüber. Bald darauf rückten die Vorläufer des Zuges auf dem Ringe an. Kurz vor ½3 Uhr bog ganz unauffällig um die Ecke des Hintermarktes ein mit zwei Rothschimmeln bespannter Wagen, in dem mit drei anderen Herren Fürst Hohenlohe saß. Die Ankunft des Reichskanzlers ging fast unbemerkt vorüber. Er stieg langsam aus und blieb längere Zeit in Unterhaltung mit Oberbürgermeister Bender und einigen Rathsherren neben der Staupsäule stehen.

Plötzlich, gegen ¾3 Uhr, begann das Bläserkorps auf dem Thurme zu spielen und fast gleichzeitig ritt der Vortrab des Zuges, eine Kürassierabtheilung, auf den Ring. Ein lauter Jubel erhob sich, als die Kaiserin in ihrem Sechsspänner ankam, der sich noch steigerte, als unmittelbar hinter ihr der Kaiser auf einem prächtigen Schwarzbraunen sichtbar wurde.

Unter dem Baldachin vor dem Haupteingange des Rathhauses empfing Oberbürgermeister Bender das Kaiserpaar. Während die Kaiserin vorfuhr, stieg der Kaiser vom Pferde und trat an die Kaiserin heran, welche nunmehr die Begrüßung der Ehrenjungfrauen huldreich entgegennahm. Frl. Bender sprach hierbei das nachfolgende, vom Stadtrath Jaenicke gedichtete Sonett:

Du hehrstes Vorbild edler Weiblichkeit,
Das je auf einem Kaiserthron gesessen,
Zwiefach sei dieser Tag uns unvergessen,
Den Du durch Deine Gegenwart geweiht.
Er mahnt an jene wundervolle Zeit,
Da Deutschlands Ruhm den Weltraum durchmessen:
Vor unsern Augen ragt das Standbild dessen,
Der uns erschuf die starke Einigkeit!
Und wieder — wenn empor zu Dir wir schauen,
Der Mutter einer jungen Heldenschaar,
Steigt vor uns auf die Zukunft voll vertrauen;
Sie werden halten, was errungen war,
Sie werden mächtig daran weiter bauen:
Alldeutschland einnig unter Preußen Aar!

Darauf geleitete Oberbürgermeister Bender das Kaiserpaar durch den mit Blumen und Blattpflanzen dekorirten unteren Remter die teppichbelegten Stufen hinauf nach dem Fürstensaal, woselbst das Kaiserpaar dem ihm von der Stadt gebotenen Ehrentrunk entgegennahm. Bei dieser Feier wandte sich Oberbürgermeister Bender mit folgender Rede an die hohen Gäste:

„Eure Kaiserliche und Königliche Majestäten begrüße ich ehrfurchtsvoll huldigend namens der treuen Haupt- und Residenzstadt Breslau, ihrer Behörden und ihrer Bürgerschaft. Wir sind stolz und glücklich, unser erhabenes Herrscherpaar hier in unsere Mitte treten zu sehen. Mit tiefer Dankbarkeit empfinden wir die Gnade, die uns dadurch zu Theil wird. Stets sind es uns hohe Freudentage, wenn unser Allerhöchster Herr, in unseren Mauern weilt; doppelt freudig, wenn wir, wie heute, das Glück haben, Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin und Königin an Seiner Seite zu sehen. Heute erhält unsere Freude noch eine besondere Weihe durch die Feier, die soeben stattgefunden hat. Das Bild des großen Heldenkaisers, errichtet an der Stelle, wo Er dereinst, aus siegreichem Kampfe heimkehrend, unvergeßliche Worte zu Seinen Schlesiern sprach: Dies Bild führt uns zurück in die gewaltige Zeit, da unter Seiner siegesgewissen Führung das Deutsche Reich neu erkämpft wurde.

Wir fühlen das Wehen jener großen Vergangenheit, und indem unser Blick dann zur Gegenwart zurückkehrt, erkennen wir nur um so dankbarer, wie Ew. Majestät Kaiserliches Walten unablässig dahin gerichtet ist, das, was in jenen schweren Kämpfen errungen wurde, dem Vaterlande dauernd zu sichern und immer reicher, immer fruchtbarer zu gestalten. Als machtvollen Hort des Friedens schauen wir Ew. Majestät, und mit freudigem Stolze sind wir uns bewußt, wie sicher unseres Vaterlands Ehre und Glück in der Hand seines angestammten Kaisers und Königs ruht.

Mit besonderer Bewegung aber erfüllt es uns Breslauer, Ew. Majestäten hier auf diese Stelle treten zu sehen. Hier haben dereinst unsere Vorfahren mit den schlesischen Ständen dem großen Könige gehuldigt, dessen Gestalt, im Glanze der Jugend strahlend, dort vom Bilde auf uns herniedergeschaut. Was seit jener Huldigung Breslau, was ganz Schlesien König Friedrich, und seinem hohen Hause schuldig geworden sind, — das steht verzeichnet in den Büchern der Geschichte. Es zeugen davon die Fluren des Landes, wie die Straßen unserer Stadt, — überall, wohin wir das Auge wenden, beispielsweise möge es hier vergönnt sein, die Einrichtung der Hochschule zu erwähnen, die wir seiner Huld verdanken und die heute den Stolz unserer Stadt bildet und das wahrhaft königliche Geschenk der Selbstverwaltung, welchem wir die Blüthe unseres Gemeindelebens danken. Die Treue aber, die unsere Vorfahren hier einst gelobt haben: sie hat sich bewährt in allen Prüfungen, die Gott seither über unser Land verhängt hat. Wir erkennen sie in den Kämpfen des großen Königs selbst. Wir sehen sie leuchten in der einmütigen Erhebung für König und Vaterland im Jahre 1813 auf jenen Königlichen Aufruf „An Mein Volk“, dessen schlichte und doch so ergreifende Worte wir soeben in Erz gegossen den Lebenden vor Augen gestellt haben. Und noch in unserer eigenen Erinnerung leben die herrlichen Worte der Anerkennung, welche im Jahre 1866 der schlesischen Treue aus königlichem Munde zu Theil wurden. Solche Erinnerungen können nimmermehr bei uns verblassen. Sie leben unter uns fort als theures Erbe der Väter und mit ihnen erbt die Gesinnung fort, welche sie bewähren. Der friedlichen Arbeit hingegeben, hegen wir doch unter uns die patriotische Entschlossenheit der Vorfahren: Gut und Blut einzusetzen für des Vaterlandes Ehre, wenn Ew. Majestät rufen. Die Treue gegen König und Vaterland, gegen Kaiser und Reich bildet heute recht eigentlich das einigende Band, welches alle die Tausende von Männern umschließt, die diese Stadt vertreten und ihr dienen und die hier und draußen auf dem Ringe versammelt sind. Vor Eurer Majestät stehen wir, als vor dem rechten Erben und Nachfolger des großen Königs, dem unsere Vorfahren hier einst geschworen haben. Euer Majestät sind wir selbst durch Eid und Pflicht verbunden. Und auf Eid und Pflicht darf ich es heute vor Euer Majestät bekennen, — aufrichtigen Herzens und mit voller Kenntniß meiner Mitbürger: Wie auch die Loose der Zukunft fallen mögen, wir wollen nach dem Beispiele der Väter — allezeit in fester, mannhafter Treue zu Euer Majestät stehen, als zu unserem angestammten Kaiser, König und Herzoge! Gott segne Euer Majestät! Gott segne Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin und das ganze Königliche Haus zum Heile unseres theuren Vaterlandes! Mit diesem Wunsche bieten Ew. Majestäten wir einen Trunk vaterländischen Weines dar mit der ehrfurchtsvollen Bitte: Eure Majestäten wollen ihn, der Stadt zu Ehren, gnädig aufnehmen.“

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Bender erwiderte der Kaiser Folgendes:

„Durch das Schwert meines großen Vorfahren erworben und von seinen Nachfolgern ausgebaut, gehegt und gepflegt als eine der schönsten Provinzen unseres Königreiches, so habe auch ich Schlesien von meinen Vorfahren übernommen. Erfüllt von dem historischen Werthe dieses Platzes, geweiht durch Andenken aus ferneren und aus späteren Zeiten, werde auch ich niemals darin erschlaffen, noch ruhen, um meine Sorge für Schlesiens Wohl frei walten zu lassen und mich zu bemühen, den Edelstein so schön und blank und strahlend zu erhalten, wie er mir überkommen ist. Ich trinke auf das Wohl meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau, deren Bürgerschaft uns soeben einen herrlichen Empfang bereitet hat, für dessen herzliche und künstlerische Schönheit die Kaiserin und ich unseren herzlichen Dank aussprechen. Möge Gottes Segen über der Stadt walten, möge sie blühen und gedeihen und sich ausbreiten nach jeder Richtung. Das ist mein sehnlichster Wunsch.“

Dann setzte er den Pokal an die Lippen und that einen tiefen Zug daraus, worauf er das edle Gefäß wieder zurückgab. Die Majestäten verließen hierauf mit den Prinzen und Prinzessinnen und dem Gefolge den Saal und das Haus. Als die kaiserlichen Herrschaften wieder auf dem Ringe erschienen, wurden sie wieder von dem Jubel der Menge begrüßt. Die Kaiserin nahm wieder mit der Erbprinzessin von Meiningen im ersten Wagen Platz, der Kaiser stieg wieder zu Pferde und folgte dem Wagen seiner Gemahlin, und nun fand die Umfahrt um den Ring durch die vielen Tausende der dort aufgestellten Schulkinder statt. Jauchzen und Jubel emfing das Kaiserpaar. Nach dem Umfahren des Ringes bog der kaiserliche Zug in die Schweidnitzerstraße ein und begab sich durch diese und die Wallstraße nach dem Schlosse.

Die Festtafel im königlichen Schlosse die der Kaiser der Provinz gab, bot, wie die Schles. Ztg. berichtet, ein glänzendes Schauspiel durch die Gala-Militär- und Civil-Uniformen, besonders aber durch die Anwesenheit veeler fürstlicher Personen. Eine echt königliche Tafel war sowohl im Speisesaale als im Marschallsaale servirt. Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg gab das Zeichen des Nahens des Hofes durch dreimaliges Aufklopfen mit dem Stabe. Es führten: der Kaiser die Kaiserin, Prinz Viktor von Italien die Prinzessin Albrecht, Prinz Leopold von Bayern die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich die Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, Prinz Friedrich Leopold die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

Gegenüber dem Kaiserpaare war an der Tafel der Platz des Oberpräsidenten Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg. Neben ihm zur Rechten saßen: der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ferner der Fürst von Pleß, der Herzog von Ratibor, der Wirkliche Geheime Rath Dr. von Seydewitz, der Generallandschaftsdirektor Graf von Pückler-Burghauß, der Wirkliche Geheime Rath Graf von Frankenberg-Tillowitz, der Vorsitzende des Provinzialausschusses Graf von Stosch, der Landeshauptmann von Röder, der Erbojägermeister Graf von Reichenbach, der General-Erbolandpostmeister Graf von Reichenbach und der Oberbürgermeister Bender. Zur Linken des Oberpräsidenten endlich schlossen sich der Reihe nach an: der Erbprinz von Hohenlohe-Oehringen, der Fürst von Lichnowsky, der Prinz Biron von Curland, die Wirklichen Geheimen Räthe Graf Limburg-Stirum und von Kunowski, Exellenz Graf von Matzau (Millisch), der Wirkliche Geheime Oberkonsistorialrath Generalsuperintendent Dr. Erdmann, die Regierungs-Präsidenten Dr. von Heydebrand und der Lasa und Dr. von Bitter, der Schloßhauptmann Graf von Saurma-Ruppersdorf und der Schloßhauptmann Graf von Carmer. Die Tafel umfaßte insgesammt 260 Gedecke, von denen 120 im großen Speise-

saale untergebracht waren. Während der Tafel erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch:

„Indem Ich Sie, Meine Herren, willkommen heiße, drängt es Mich von Herzen, vor allem Ihnen zu danken für die schöne und sinnige Weise, in welcher Sie das Andenken Meines dahingegangenen Herrn Großvaters, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät, geehrt haben. Das sichtbare Zeichen Ihrer Anhänglichkeit und Ihrer Dankbarkeit, welches nunmehr in den Mauern Breslaus auf ewig aufgerichtet steht, ist ein Bürge für die Fortdauer der Gefühle aller derjenigen, welche das Denkmal dem hohen Herrn errichtet haben. Und Ich als Sein Enkel und Nachfolger danke Ihnen bewegten Herzens dafür. Zugleich danke Ich Ihnen und der Stadt für den herzlichen Empfang, für die schöne Stimmung, in der die Bürgerschaft Uns entgegenkam. Wahrlich, wenn man durch die herrlichen Gefilde dieses schönen Landes hindurch reist, so erfüllt Einen immer wieder Freude und Stolz, daß dieses herrliche Stückchen Erde der Krone Preußens gehört. An dem heutigen Tage begrüße Ich so manches liebe, treue Gesicht, welches lange Zeit in Hingebung und Aufopferung sich dem Dienste Meines hochseligen Herrn Großvaters gewidmet hat. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen auszusprechen, wie Ich Mich freue, wieder einige Tage unter Ihnen weilen zu können. Daß es der Provinz beschieden sein soll, Zeuge eines großen historischen Vorganges zu sein, das sehe auch Ich als eine besondere Fügung Gottes an. War es doch gerade hier, wo die traditionelle Freundschaft zwischen zwei gewaltigen Fürstenhäusern sich entspann, und war es doch hier von wo aus Mein hochseliger Herr Urgroßvater den Aufruf erließ, auf den unser gesammtes preußisches Volk sich erhob und der die Bewegung hervorrief, welche in der Kaiserkrone ihren Abschluß fand. Möge dieses herrliche Land grünen, blühen und gedeihen! Meiner Liebe, Meiner Fürsorge, Meines Schutzes wird es stets theilhaftig sein. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Schlesien. Sie lebe hoch und nochmals hoch und zum dritten Mal hoch!"

Während der Illumination flutheten riesige Menschenströme durch die Straßen. Besonders sehenswerth, schreibt die Schles. Ztg., war die Beleuchtung der öffentlichen Denkmäler am Ring und am Blücherplatz. Bei den Denkmälern auf dem Ringe waren die Umgitterungen oben mit einem aus Glasflämmchen gebildeten Eichenlaubgewinde umzogen, an und über welchem golden schimmernde Adler und Sterne prangten. Beim „alten Fritz" hing an dem Gewinde eine leuchtende Krone, an der Vorderseite des Denkmals Friedrich Wilhelms III. strahlte in Flammenschrift der Wahlspruch: „Gott mit uns!" unter dem gekrönten Monogramm des Regenten. Auch das Blücherdenkmal zeigte den ringsherum gehenden Eichenkranz, außerdem aber bauten sich an der Ostseite drei strahlende portalförmige Lichtbogen nebeneinander auf, in dessen mittelstem und höchstem unter der Wölbung die Worte glänzten: „Mit Gott für König und Vaterland." Mehrfach sah man bei der Illumination farbige Glühlampen verwendet. Allgemeine Bewunderung erregte die Illumination der Hauptpost. Natürlich war auch das neue Kaiserdenkmal nicht vergessen worden, es erhielt eine prächtige Beleuchtung durch Rothfeuer, und Tausende blickten von der Straße und den Tribünen aus diesem Schauspiele zu. Den Glanzpunkt der ganzen Illumination aber bildete wie immer, die Liebichshöhe. Wie ein schimmernder Märchenpalast ragte das herrliche Bauwerk auf, alle Beschauer in Entzücken versetzend.

Zwei mächtige Lichtobelisken flankirten die beiden Treppenaufgänge. Das Atrium mit allen seinen Säulen, die Treppenwangen, oben die Arkaden, die Ballustraden auf der oberen Terrasse und schließlich der ganze Thurm waren in reicher Fülle mit bunten Flämmchen besäumt. Auch der Springbrunnen im Atrium war mit Lichtern überwölbt und der Springbrunnen auf der oberen Terrasse mit einer mächtigen, farbig funkelnden und oben eine große Krone tragenden Lichtglocke überdeckt, sodaß die innen emporsprudelnden Wasserstrahlen ein magisches Funkeln hervorriefen und den zauberhaften Eindruck noch verstärkten. Von Zeit zu Zeit wurde der Thurm außen mit Rothfeuer und innen mit Grünfeuer beleuchtet, dann wechselten wieder diese Farben und so gab es dem wunderbaren Farbenzauber auch fortwährend Abwechselung.

Auch in den Vorstädten war die Beleuchtung der Hauptstraßen und zahlreicher Nebenstraßen eine ziemlich allgemeine. Am reichlichsten war wie immer die Beleuchtung in den südlichen, demnächst in den östlichsten vorstädtischen Theilen, in einem Lichtermeer schwammen vor allem der Tauentzienplatz, die Tauentzien-, Neue Schweidnitzer- und Gartenstraße sowie die meisten Viertel des Stadtgrabens. Eine hübsche Abwechselung wurde durch die Anwendung des elektrischen Lichtes, geschmackvoller Lampions oder bunter Glaslämpchen erreicht. Unter den öffentlichen Gebäuden nahmen in den Vorstädten wie immer die Bahnhöfe die erste Stelle ein, vor allem der Oberschlesische. Das Regierungsgebäude auf dem Lessingplatze schmückte über dem Hauptportal zwischen zwei Glassternen eine von Eichenzweigen getragene Kaiserkrone. In ähnlicher Weise war die Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft in der Tauentzienstraße geschmückt. Besonders hell erstrahlte ferner im Lichterschmuck der Fenster die Schulhäuser, das Landgericht u. s. f.

Breslau, 5. September. Zu der Ankunft des russischen Kaiserpaares fanden sich, wie die „Schles. Ztg." berichtet, schon zeitig die Spitzen der Behörden, die Generalität und das Gefolge des deutschen Kaisers ein. Es folgten die Prinzen des Königlichen Hauses, Prinz Heinrich und Prinz Albrecht in russischer Uniform, endlich eine Viertelstunde vor Ankunft des russischen Hofzuges, Kaiser Wilhelm II. in der Uniform seines wiborgischen Regiments. Kurz vor Ankunft des russischen Zuges trat auch die Kaiserin Auguste Victoria auf den Bahnsteig heraus, mit ihr die hier anwesenden königlichen Prinzessinnen und einige Hofdamen. Die Ehrenkompagnie stand seit langem bereit. Pünktlich 8¾ Uhr dampfte der russische Zug in den Bahnhof ein. Sobald er hielt, verließ zuerst den Wagen die russische Kaiserin, welche die deutsche Kaiserin umarmte und küßte, während Kaiser Wilhelm den unmittelbar nach der Kaiserin aussteigenden Kaiser Nikolaus in außerordentlich herzlicher Weise begrüßte. Kaiser Nikolaus, welcher die Uniform seines Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments angelegt hatte und recht frisch aussah, erwiderte ganz ebenso herzlich die ihm zutheil gewordene warme Begrüßung. Beide Kaiser küßten sich wiederholt. Dann begrüßte Kaiser Wilhelm herzlich die Kaiserin von Rußland, um hieran seiner Gemahlin den Zaren vorzustellen, welcher die deutsche Kaiserin ebenfalls auf die Wange küßte. Es folgte die Vorstellung der übrigen Fürstlichkeiten und des Gefolges durch Kaiser Wilhelm und das Abschreiten der Ehrenkompagnie durch beide Kaiserpaare und deren Gefolge, und zwar unter den Klängen der russischen Nationalhymne. Die beiden Kaiserpaare begaben sich hierauf in den zum Empfangssalon eingerichteten östlichen Remter des Bahnhofes, aus welchem einige Zeit darauf der Zar und Kaiser Wilhelm mit den Herren des Gefolges wieder herausstraten, um die Ehrenkompagnie defiliren zu lassen. Nach dem Abmarsche derselben verweilten die Herrschaften noch einige Zeit in dem Empfangsalon, dann aber verließen sie den Bahnhof und fuhren zum Landeshause.

Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Landeshause ritt die Escorteescadron des Husarenregiments Kaiser Nikolaus voran. Dann kam ein vierspänniger Hofwagen mit beiden Kaisern, Kaiser Wilhelm links vom Zaren sitzend. Oberstallmeister Graf Wendel ritt zur Rechten des Zaren. In dem zweiten vierspännigen Hofwagen saßen die beiden Kaiserinnen, und hinter diesem kam die Escorteescadron des zweiten Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra. Vom Bahnhofe ab bildete das Kaiser Alexander-Regiment Spalier. Dasselbe Regiment stellt auch die Ehrenwache am Landhause. Dort wurde das Zarenpaar mit der russischen Hymne empfangen, die Ehrenwache präsentirte, darauf folgte Frontabschreiten und Vorbeimarsch. Sodann geleitete das deutsche Kaiserpaar das Zarenpaar in das Palais. Ueberall fand lebhafte Begrüßung durch das Publikum statt.

Die Deutschen Majestäten erhielten im Schlosse gegen 10½ Uhr den Besuch des russischen Kaiserpaares, welches inzwischen im Landhause gefrühstückt hatte. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die beiden Kaiserpaare nach dem Paradefeld, die beiden Kaiser und die beiden Kaiserinnen je zusammen in einer à la daumont bespannten Hofequipage. Kaiser Wilhelm trug große Generalsuniform, er saß links vom Zaren, ebenso die Kaiserin links von der Zarin. Die gleiche Escorte wie bei der Ankunft geleitete die Wagen der Majestäten. Das Zarenpaar wurde überaus stürmisch auf der Fahrt zum Schlosse vom Publikum begrüßt, desgleichen beide Kaiserpaare bei der Fahrt zur Parade. Der Zar trug die Uniform seines Alexander-Regiments.

Seit den frühesten Morgenstunden begann von allen Stadtbellen aus eine Völkerwanderung in der Richtung nach dem Paradefelde. Schon um 7 Uhr erfüllten solche Massen die Friedrich-Wilhelmsstraße, daß ein Fortkommen nur langsam möglich war. Die Wagen der Straßenbahn folgten einander in Abständen von wenigen 100 Schritten, sämmtlich überfüllt; meist waren sie schon völlig besetzt an der Ausgangsstation angekommen. Trotz des Gedränges auf Trottoir und Fahrdamm ging doch alles in schönster Ordnung vor sich. Das Wetter war vortrefflich, ein etwas nebliger Morgen mit angenehmer Kühle; gegen 8 Uhr brach die Sonne siegreich durch, doch wehte ein angenehmes kühles Lüftchen.

Nach 9 Uhr hörte der Verkehr mit gewöhnlichen allmählich auf und es trat eine längere Pause ein, ehe die Ansahrt des zur Parade gehörigen kaiserlichen Gefolges, der Generalität und der anderen Offiziere begann. Unter den Equipagen mit militärischen Insassen mischten sich solche mit den Spitzen der Behörden in Uniform bezw. Amtstracht. Der Oberpräsident ritt in der Uniform der Garde-Kürassiere vorüber. Einen imposanten Anblick bot die Leibwache der Kaiserin, herrliche Gestalten, im Kürassierkoller mit purpurgefütterten, umgeschlagenen Rockschößen, auf dem Helm den goldenen Adler, die Pferde mit purpurnen Schabracken. Dann fuhr der Erbprinz von Sachsen-Meiningen vorüber. Bald hinter ihm folgte eine Abtheilung Leibgendarmerie, eine ebenso imposante Truppe wie die Leibgarde der Kaiserin. Bald begann eine ununterbrochene Reihe von Equipagen vorbeizusausen, mit den hier anwesenden Fürstlichkeiten. Großes Interesse erweckten die fremdländischen Offiziere in ihren eigenartigen Uniformen. Prächtige Erscheinungen sah man bei den Russen, welche dieses Mal natürlich am stärksten vertreten waren. Als erste der anwesenden fürstlichen Damen fuhr Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen in vierspänniger Equipage vorüber; später folgte Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zu deren Rechten Prinz Heinrich Platz genommen hatte; gegenüber saß Prinzessin Feodora. Prinz Heinrich trug preußische Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Kurz vor 11 Uhr verkündigten brausende Hurrahrufe das Nahen der Majestäten. Unter Vorantritt berittener Schutzleute eröffnete der Polizei-Präsident Dr. Bienko den Zug. Es folgte als vorreitende Escorte eine prachtvolle Schwadron der 8. Husaren (Kaiser Nikolaus) und unmittelbar dahinter der sechsspännige Wagen mit den beiden Kaisern. Beide trugen preußische Generalsuniform. Kaiser Wilhelm war offenbar in heiterster Stimmung und grüßte in huldvollster Weise lächelnd nach allen Seiten, Kaiser Nikolaus grüßte ebenfalls unausgesetzt. Hinter den beiden Kaisern fuhren deren erlauchte Gemahlinnen; unsere Kaiserin trug ein rosa-grünes Costüm, die Zarin, welche eine Erscheinung von außerordentlichem Liebreiz ist, war ganz in Weiß gekleidet. Die russischen Majestäten

saßen als Gäste rechts. Hinter dem Wagen der Kaiserinnen folgte eine Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments (Kaiserin Alexandra). Daran schloß sich der Wagen der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen und andere Hofequipagen.

(Schles. Ztg.)

Die Rückkehr vom Paradefelde vollzog sich für die Truppen bis auf einige Ausnahmen in derselben Weise und auf denselben Straßen wie beim Anmarsch. Indessen wurde das Publikum, welches auf dem Wege, den die Majestäten nahmen, ausharrte, für sein Warten in der mittlerweile furchtbar drückend gewordenen Hitze durch ein prächtiges militärisches Schauspiel belohnt. Erst gegen 2 Uhr begann sich die Berliner Chaussee, zu deren beiden Seiten unterdessen die schlesischen Kriegervereine Spalier gebildet hatten, mit zurückkehrenden Offizieren zu Fuß, zu Pferde und in Equipagen wieder zu beleben. Die beiden Kaiserinnen fuhren diesmal allein unter Vortritt der Leibwache der Deutschen Kaiserin und gefolgt von der Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments. Dahinter folgten die Prinzessin Friedrich Leopold, die Erbprinzessin von Meiningen mit dem Prinzen Heinrich und der größte Theil der übrigen Fürstlichkeiten. Nach einer längeren Pause erschien eine glänzende Cavalcade, bestehend aus der Generalität, den Offizieren des Leib-Kürassier-Regiments, den russischen Offizieren u. a. Unmittelbar dahinter ritten an der Spitze der Fahnencompagnie, welche das 10. Regiment stellte, die beiden Majestäten mit dem commandirenden General des VI. Armeecorps, Erbprinzen von Meiningen, der Zar in der Mitte, begrüßt von nicht enden wollendem Jubel- und Hochrufen der Kriegervereine und Zuschauer, ein Bild von unglaublich packender Wirkung. Darauf folgte eine ganze Reihe von Truppentheilen, vor allem eine Compagnie des Kaiser Alexander-Regiments mit der Regimentsmusik. Das Regiment trägt bekanntlich jetzt bei Paraden auch die historischen Blechmützen, wie das 1. Garde-Regiment z. F. Es folgte die Schwadron der Nikolaus-Husaren, die Standarten-Escadron der Schill-Husaren u. s. f. An die Truppen schlossen sich noch eine große Menge Equipagen, darin u. a. die fremdländischen Offiziere. Den Schluß bildeten die Kriegervereine, welche vom Ende der Spalierbildung in Gandau ebenso wieder abrückten, wie sie gekommen waren.

Die Kundgebung der Kriegervereine der Provinz zu Ehren des Kaisers und seiner hohen Gäste war geradezu imposant. Aus allen Theilen Schlesiens, von den hohen Bergen der Sudeten bis an die Beskiden, und von dem Quellgebiete der Oder bis fast zu deren Austritt aus Schlesien waren die Schaaren der kriegserprobten Männer und des jüngeren Nachwuchses, der dem Vaterlande bereits seinen Tribut entrichtet hat, hierhergeeilt, um dem angestammten Fürsten ihre Treue zu bezeugen. Wie viele der alten Kameraden hier versammelt waren, ist zunächst auch nicht annähernd zu bestimmen; von der Menge derselben kann man sich aber einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß der Vorbeimarsch der in zum Theil beschleunigtem Tempo marschirenden Vereine nicht weniger als volle anderthalb Stunden gedauert hat. Huldvollst nach allen Seiten grüßend ritten nicht nur der Kaiser, sondern auch sein hoher Gast bei der Rückkehr von der Parade in langsamem Schritt an den Vereinen vorüber, sodaß diesen die beste Gelegenheit geboten war, beide Herrscher zu betrachten. Dem Kaiser von Rußland schienen die spontanen Kundgebungen der Freude, die ihm überall entgegenschollen, überaus wohlzuthun; er war sichtlich äußerst frisch und lebhaft gestimmt. Dem sympathischen Antlitz des hohen Herrn konnte man das Behagen und die Freude, die er bei dem Ritt durch die Stadt neben unserem Kaiser empfand, deutlich ansehen.

Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Das Zarenpaar stattete den in Breslau anwesenden Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. Die Kaiserin Alexandra kehrte um 5½ Uhr, der Zar, der auch den Reichskanzler besuchte, erst um 6 Uhr nach dem Landeshause zurück. Die Spitzen der Behörden und zahlreiche Mitglieder der Aristokratie u. s. w. haben im Laufe des Tages ihre Karten im Landeshause abgegeben. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst hat dem russischen Ministergehülfen Schischkin einen mehr als eine halbe Stunde dauernden Besuch abgestattet.

Das ursprünglich für 6 Uhr angesagte Diner war in letzter Stnude auf 7 Uhr verschoben worden. Gegen 7 Uhr fuhr das russische Kaiserpaar in einem geschlossenen Galawagen vor, und da inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war, kam das Publikum um den ersehnten vollen Anblick der hohen Gäste. So viel konnte man indaß deutlich wahrnehmen, daß der Zar sind die Zarin freundlich und sogar lebhaft auf die stürmischen Hurrahrufe reagirten. Man fühlte dabei bereits heraus, daß es dem russischen Kaiserpaar nicht entgangen sein kann, welchen herzgewinnenden Eindruck es schon während der wenigen Stunden seines hiesigen Aufenthalts auf die ganze loyalgesinnte Bevölkerung gemacht hat, und welche hohe Bewunderung dem außerordentlichen Liebreiz der jungen Zarin gezollt wird.

Die Tafel, welche um 7 Uhr begann, zählte 325 Gedecke.

Während der Tafel brachte Kaiser Wilhelm folgenden Toast auf seine Hohen Gäste aus:

Gestatten Eure Majestäten, daß Ich Meinen herzlichsten uud innigsten Dank Eueren Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie Beide Uns heute abstatten, und für die Ehre, die dem VI. Armeecorps zutheil geworden, vor Euerer Majestät defiliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Euerer Majestät entgegengeschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle nicht nur die Stadt nicht nur der Provinz Schlesien, sondern Meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Euerer Majestät den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Eurer Majestät glorreicher Ahnherr, dessen Namen zu führen Eurer Majestät Garderegement sich rühmen darf, mit Meinem Urgroßvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die Wir und Unser ganzes Volk für Eure Majestät hegen, darf Ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Eure Majestät zum Wohle Europas. Eure Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Hierauf erwiderte der Zar in französischer Sprache:

Je remercie Votre Majesté des bonnes paroles, qu'Elle vient de prononcer ainsi que pour l'accueil qui m'a a été fait à Breslau. Je puis Vous assurer Sire, que je suis animé des mêmes sentiments traditionels que Votre Majesté. Je bois à la santé de Votre Majesté et de Sa Majesté l'Impératrice. Hourrah!

Als leuchtende Huldigung, die nunmehr zwei Kaiserpaaren zugleich galt, wurde heut Abend eine Illumination von gleichem Glanz und Umfang wie die gestrige veranstaltet. Wiederum waren die Hauptstraßen der inneren Stadt von einem Lichtmeer überfluhtet, und ebenso prangten an zahlreichen Gebäuden in den Vorstädten Lichter und hübsche Lichtfiguren. Insbesondere bot die Liebichshöhe einen wunderbaren Anblick.

Anläßlich der Verschiebung des Paradediners nahm auch der große Zapfenstreich eine Stunde später, als ursprünglich angesetzt war, seinen Anfang. Punkt 9½ Uhr rückten die Spielleute und Musikcorps, befehligt von dem Adjutanten beim Generalcommando, Major Frhrn. von Reibwitz und Kadersin, unter den Klängen des York'schen Marsches auf den Palastplatz, der kurz vorher unter elektrisches Licht gesetzt war, und formirten sich vor der Rampe des Schlosses zu einem großen Viereck, vorn die Musikcorps und zwar auf der linken Seite die Cavallerie, auf der rechten die Infanterie, dahinter die Spielleute. Von der Mitte der Front aus dirigirte von einem hohem Podium der Armeemusikspicient Prof. Roßberg das Ganze, neben ihm wirkte für die Spielleute ein Regimentstambour, ebenfalls vor einem erhöhten Standpunkte aus. Zum Schluß, bevor die Musik unter den Klängen des Zapfenstreichs abrückte, wurde zu Ehren Sr. Majestät des Zaren die russische Nationalhymne als Präsentirmarsch gespielt, wobei die Spielleute den preußischen Präsentirmarsch als Begleitung schlugen. Die Begleitmannschaften standen während dessen unter präsentirtem Gewehr. Eine Menge Fürstlichkeiten und höhere Offiziere wohnten von der mittleren Rampe aus dem militärischen Schauspiel bei. Unmittelbar nachdem die Truppen abgerückt waren, verließen die russischen Majestäten das Schloß. (Schles. Ztg.)

* * *

Breslau, 5. September. (A. d. „Schles. Ztg.") Nachträglich wird der Wortlaut der Trinksprüche bekannt, welche der König von Sachsen und Kaiser Wilhelm bei dem Paradediner in der Albrechtsburg in Meißen gewechselt haben. Der von dem Könige von Sachsen ausgebrachte Toast lautet:

„Euer Majestät habe Ich und Mein Armeecorps Dank auszusprechen für die Anwesenheit Euer Majestät am heutigen Tage, einem Ehrentage für uns Sachsen, besonders aber für die ehrenden Worte, welche Euer Majestät am Schlusse der Parade an die Führer der Armee gerichtet haben. Ich habe es als eine besondere Freude zu betrachten, daß Euer Majestät Mir vergönnt haben, Sie in Meinem alten Markgrafenschlosse zu empfangen; aus diesem sind oft Meine Vorfahren an der Spitze ihrer Mannen ausgezogen, wenn das Vaterland in Gefahr war, wenn der Kaiser rief. Euer Majestät können versichert sein, daß Ich und Meine Sachsen nicht zögern werden, wenn abermals eine Gefahr an uns herantreten und Euer Majestät rufen sollten, freudig diesem Rufe zu folgen. Diese Worte zu bekräftigen, fordere Ich Euch, Kameraden, auf, mit Mir auszurufen: Seine Majestät der Kaiser, er lebe hoch!"

Darauf erwiderte Kaiser Wilhelm mit folgenden Worten:

„Tiefbewegten Herzens spreche Ich Euer Majestät Meinen innigsten Dank aus für die huldvollen Worte, welche Sie soeben in diesen so herrlichen historischen Räumen ausgesprochen haben. Sachsens kampferprobte Söhne, an ihrer Spitze der König, das war ein Anblick, der jeden Sachsen mit Stolz erfüllen mußte, noch mehr aber jedes Soldaten Herz. Ich gehe noch weiter. Nicht nur Sachsen hat Antheil an dem heutigen Tage, sondern auch Ich und Mein Heer. Ist es doch einem Theile Meiner Garden vergönnt gewesen, am heutigen Tage unter Euer Majestät Befehl zu stehen, haben doch Euer Majestät für Mich stets väterlich mit Rath und That gesorgt, wenn es galt, wichtige Beschlüsse zu fassen! Meine Armee hat umsomehr Antheil an Euerer Majestät Person, da Kaiser Wilhelm der Große und Mein Vater von hinnen gegangen sind, als Königlicher Feldmarschall, als Mitstreiter Sr. Majestät des Kaisers, und wenn Ich dem Wunsche Ausdruck geben darf, der liebe Gott möge Euer Majestät segnen, schützen und behüten zum Wohle Sachsens nicht nur, sondern auch zum Wohle des deutschen Heeres, so weiß Ich nicht nur mit ihren treuen Führern, sondern mit allen Meinen Offizieren Mich eins. In dieser Gesinnung erhebe Ich Mein Glas in der festen Ueberzeugung, daß Meine Armee mit derselben Freude dem Feldherrn folgen wird, wenn es nöthig sein sollte, wie damals. Se. Majestät der Feldmarschall und König von Sachsen lebe hoch!"

Großherzog Friedrich von Baden.

Zu seinem 70. Geburtstage, 9. September.

Großherzog Friedrich von Baden feiert heute unter freudiger und herzlicher Theilnahme seines Volkes und des gesammten Deutschen Reiches seinen 70. Geburtstag. Was diesem Fürsten die einmüthige Verehrung aller Deutschen verschafft hat, das ist die allbekannte Thatsache, daß er ein echter deutscher Fürst ist, dem keine Fürstentugend fehlt, die das Herz des Volkes gewinnt. Er weiß Ernst und Milde zu paaren, ein Bild der deutschen Treue, auf die man sich verlassen kann, und ist von einer Leutseligkeit, die selbst

Fortsetzung in der 1. Beilage.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Reichthal**, Kreis Namslau, Band I — Blatt 22 — auf den Namen des Bäckermeisters **Wilhelm Blümel** in **Konstadt** O/S. eingetragene, im Bezirk des unterzeichneten Gerichts belegene Grundstück

am 2. November 1896 Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer No. 9, versteigert werden.

Das Grundstück, im Grundbuch als bebaute Fläche bezeichnet, ist mit 282 Mk. Nutzungswerth und mit 9,60 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, hierselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. November 1896 Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Namslau, den 2. September 1896. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf Neuvorwerk, zu Dominium Baumgarten bei Ohlau gehörend, ist die Abhaltung des für den 9. d. Mts. in Ohlau angesetzten Viehmarktes Seitens des Königl. Herrn Landraths in Ohlau verboten worden.

Namslau, den 7. September 1896. **Die Polizei-Verwaltung.**
J. V.: Snay.

Indem der St. Vincenz-Verein sein herzliches „Gott vergelt's" allen Wohlthätern für das ihm bewiesene Wohlwollen in dem vergangenen Jahre ausspricht, bittet derselbe jetzt wiederum um Abnahme von Loosen und um Geschenke zu der im Oktober stattfindenden Verloosung.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend d. 12. September cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich zu **Namslau**, Polnische Vorstadt, am Hause des Gastwirths Herrn **Weiss** den Nachlaß des verstorbenen Wirthschafts-Inspectors Malik, bestehend aus

versch. Wand- und Taschenuhren, goldener Uhrkette, silbernen Bestecks, Porzellan, Gläsern, Küchengeräthen, Möbeln und Hausgeräthen, Kleidungsstücken, Pferdegeschirr, Schellengeläut, Sattel, Teppichen, Gemälden, Barometer, Büchern, sehr guten Betten,

sowie **einen ganzgedeckten Wagen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt.
Gerichtsvollzieher.

Hochf. Souchong-Thees

lose und in Packungen,
lose von 2,50 Mk. an.

ff. Diamant-Vanille
in Gläsern à 50 Pf.,
ff. Bourbon-Vanille,
Mandarinen-Arac,
Jamaica-Rum
empfiehlt

R. Wechmann.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 16. Septbr. cr. Nachmittags 4 Uhr

werde ich zu **Namslau** am Schlachthofe

einen gut gehaltenen Concertflügel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Neu! Bruchleidende! Achtung!
Bruchbandagen aller Art

für Leisten-, Schenkel- und complicirte

Inguinalbrüche.

Verminderung und Erleichterung dieser verschiedenen Brucharten, selbst in den schwierigsten Fällen.

Bruchbänder ohne Feder

sind auch in **Namslau** zu haben, welche zwar nicht mehr neu sind, empfehle aber dieselben, da sie sehr leicht zu tragen und auch sehr praktisch sind.

Leib-, Nabel- und Vorfallbinden,
orthopädische Corsets und Geradehalter

zur Verhinderung von Rückgratverkrümmungen, die besten deutschen, englischen und französischen Systeme und praktischsten Neuerungen in der Orthopädie.

Paul Hanke,
prakt. Bandagist.

Jedes **Bruchband** wird nach Maaß und praktisch umgelegt.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. M. früh 2¼ Uhr entschlief sanft nach langem, sehr schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser inniggeliebter, guter Gatte und Vater, der

pension. Eisenbahn-Telegraphist

Berthold Hallmann.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

Die tieftrauernde Wittwe nebst Kinder.

Beerdigung Donnerstag Nachm. 3 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten

Gretel,

für die trostreichen Worte des Herrn Erzpriester Reimann am Grabe, für die reichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Gott vergelt's.

Namslau, den 6. September 1896.
A. Sosnitza und Frau.

Dienstag und Mittwoch, als den 8. und 9. September cr., sowie Donnerstag, als den 17. September cr., ist mein Geschäft wegen der hohen Festtage geschlossen.

H. Goldstein.

Coupons-Einlösung.

Die am 1. October cr. fälligen Coupons aller Werthpapiere, sowie sämmtliche zahlbaren *Dividenden-Scheine* löse ich bereits vom 15. cr. an kostenfrei ein.

Auf *ausländ. Währung* lautende Coupons verwerthe ich zu bestmöglichen Coursen.

E. Röhricht.

Meiner werthen Kundschaft die ergebenste Anzeige, daß ich von **Klosterstraße** nach

Andreas-Kirchstraße 13,
2. Etage,

verzogen bin, und bitte auch daselbst um geneigten Zuspruch.

Max Misch,
Schneidermeister.

Heut Dienstag
frische Blut- und Leberwurst
empfiehlt **Fritz Milde,** Fleischermstr. Ring.

V. Grosse Verloosung! zu Baden-Baden. **Loos 1 Mark.** **150,000 Mark Gewinne** Werth Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. **Haupttreffer 30,000 Mark** Werth.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In **Namslau** zu haben bei **Julius Wzionteck.**

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl."

In **Namslau** bei Herrn **Waldemar Hoffmann.**
" " " " **R. Lange.**
" " " " **J. Reibnitz.**
" **Konstadt** " " **Emil Hirschmann.**

Die am 1. October cr. fälligen Zinscoupons löse ich vom 15. d. M. ab ohne jeden Abzug ein.

S. Bielschowsky.

Bankgeschäft.

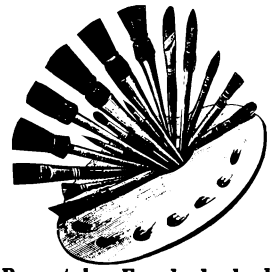
Vorzügl. gelagerte reife,
von Producenten direct bezogene
Rhein-, Roth-, Mosel-Weine,
Deutsche **Schaumweine**
von 2 Mark an,
Französische Secte,
Sämmtliche Medicinal-Weine,
Fein gezehrte alte Ungarweine,
Selbst importirte
(laut Original-Factura)
Portwein, Sherry, Madeira, Rum, Arac, Cognac
empfehle hiermit ergebenst.
Proben in und ausser dem Hause stets zur Verfügung.

R. Wechmann,

Wein-Handlung.

Betrüger
verkaufen unter Dem vor mir patentamtlich geschützten Namen „**Dalma**" ein nerthloses fettbereiteres Bulver. Ich bitte mir solche Fälle gegen
hohe Belohnung
namhaft zu machen. Aechtes wirksames Dalma giebt es nur in Gläsern versiegelt mit meiner vollen Firma in den bekannten Depots.
Eugen Fabr, Apotheker in Würzburg.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der königl. bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich.
Prämiirt 1882, 1890 und 1896.
Unstreitig die beliebteste, angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines schönen, sammetartig weißen Teints, vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten. 33jähriger Erfolg und renommirt im In- und Ausland. Allein ächt zu erhalten à 35 Pf. bei
Oscar Tietze
in **Namslau.**



Bernstein-Fussbodenlack
in allen Nuancen,
trocknet innerhalb 24 Stunden hart, ist dauerhaft und von hohem Glanz.
Weisse Emaille-Farbe
für Fenster, Thüren, Waschtoiletten
empfiehlt die
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Bestes
Liegnitzer Sauerkraut
empfing und empfiehlt
Wilh. Gollnisch.
Bahnhofstraße.

Entlaufen ein Pferd
mit Geschirre, von Sonnabend den 5. zum 6. d. Mts., von Eichgrund in der Richtung Trembatschau, Paulsdorf, Schmograu, braune Stute, groß, 4 Jahr alt, etwas krummen Rücken, kurzen Schweif, lange Mähne, Fesselgelenke weiß. Gegen Belohnung abzugeben bei
Rudolf Mücke, Conditor.
Bernstadt i. Schl.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine **neu** construirten **elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn!** Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden. Viele Anerkennungsschreiben. In **Namslau** am **12. September** von 8—12 Uhr in der **goldenen Krone** werden Bestellungen entgegengenommen.

L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.

---

100 Maurer und 50 Arbeiter

bei hohem Lohn sofort beim Neubau des

Ursuliner-Klosters in Carlowitz b. Hundsfeld

gesucht. Meldung auf dem Bauplatz und in meinem Comptoir. — Unterkommen ist vorhanden.

Hundsfeld. **Alexander Mager,**

Maurer- und Zimmermstr.

Arbeiter-Anmeldung.

Campagne-Anfang

voraussichtlich

Mittwoch den 23. September cr.

Arbeiter-Anmeldungen nehmen wir **täglich,** auch **Sonntags,** entgegen.

Alle Arbeiter müssen mit den nöthigen Papieren und solche unter 21 Jahren mit Arbeitsbuch versehen sein.

Zuckerfabrik Bernstadt.

Gut gepflegte und gelagerte

Bordeaux-Weine,

Rhein- und Moselweine,

Ungarwein, Madeira,

Sherry, Portwein,

deutschen und französischen

Sekt,

Punsch-Essenzen,

Rum, Arac, Cognac,

verschiedene feine

Tafel-Liqueure

zu billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfiehlt seine comfortable eingerichteten

Altdeutsche Weinstuben

einer geneigten Beachtung

Vincenz Zurawski,

Weinhandlung.

Alte Wollsachen

nimmt zu **höchsten Preisen** in Zahlung beim Bezug von

Herren- & Damen-Kleiderstoffen,

Schlafdecken, Teppichen, Portièren und Strickwolle

R. Eichmann,

Ballenstedt a. H.

Vertreterin sofort gesucht.

Angabe der Verhältnisse erbeten.

Sommerdurchfälle, Verstimmung des Magens und der Darmfunction erheischen besondere Diät.

Timpe's Eichel-Cacao

Packete à 50 u. 120 Pf.,

ist durch seine vorzüglichen, prompten Leistungen in jedem Hause unentbehrlich. Lager: Oscar Tietze.

Die besten

Röstkaffees,

nach den neuesten Erfindungen geröstet,

empfiehlt das Pfund von **1,30—2,20 M.**

Otto Faltin,

Wilhelmstr. 5.

Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für Haus, Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von 4 Bogen Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Vollbilder und Tafeln, und kostet jedes Heft nur

50 Pfg.

Vierteljährlich M. 3.—.
Halbjährig M. 6.—.
Ganzjährig M. 12.—.

Achter Jahrgang 1896

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band.

Jährlich 24 Hefte (circa 800 doppelspaltige Seiten mit etwa 1000 Abbildungen.

In höchst elegantem Original-Einbande kostet jeder Band 8 Mark 50 Pf.

Bisher liegen 7 Jahrgänge, d. i. 14 Bände vollendet vor.

Jeder Jahrgang oder Band ist beliebig einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Bunte Papierservietten

empfiehlt **O. Opitz.**

Controllbücher

für Viehhändler

à 50 Pfg. empfiehlt

O. Opitz.

Ein Schuhmachergeselle

kann bald in Arbeit treten.

Gottlieb Rindfleisch.

Ein Schuhmachergeselle

kann bei dauernder Beschäftigung bald in Arbeit treten bei

Fabian,

Schuhmachermeister.

Ein kräftig. Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei

Otto Faltin.

Ein verheiratheter, kräftiger

Arbeiter,

der mit Pferden Bescheid weiß, nüchtern und zuverlässig ist, kann sich melden bei

R. Krichler,

Kohlenplatz.

Ein Knabe,

der die **Bäckerei** erlernen will, kann sich melden bei

L. Kühne,

Bäckermeister.

Ein geräumiges Zimmer

wird per 1. Oktober d. J. ab zu pachten gesucht. Offerten erbittet ***Otto Faltin,***

Wilhelmstraße 5.

Ein freundl. möbl. Zimmer

zu vermiethen.

Schützenstraße 21.

Ein Logis mit Kost

für 2 Herren ist bald oder später zu beziehen. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Eine Wohnung, 3 Stuben, helle Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. **Paul Müller.**

Eine Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Küche und Beigelaß, ist bald oder 1. Oktober zu vermiethen bei Frau **Roesch.**

Wilhelmstraße 19 ist die obere Etage mit Pferdestall, Wagenremise und Gartenbenutzung zum 1. Oktober zu vermiethen ev. zu beziehen.

Die in meinem Hause befindliche

Bäckerei

ist sofort zu vermiethen. Auch eignen sich die Räumlichkeiten zu verschiedenen anderen Geschäftsbetrieben. **R. Lange.**

Freiwill. Feuerwehr.

Freitag den 11. d. M.

Abends ½8 Uhr

Schlußübung.

Anzug: Blaue Tuchjoppe; Führer und Steiger: Helme und Ausrüstung; die übrigen Mannschaften blaue Tuchmützen.

Zur Feier des 10jähr. Uebungsabschlusses

findet nach der Uebung

Commers

im **Maskon**'schen **Etablissement** statt.

Der Vorstand.

J. A.: Schmidt, Brandmeister.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 5. September 1896.

	Höchster		Mittlerer		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	14	80	14	30	13	80
Roggen „	11	70	11	20	10	70
Gerste „	14	40	12	40	10	40
Hafer „	11	40	10	90	10	40
Erbsen „	18	—	—	—	16	—
Kartoffeln „	3	20	—	—	3	—
Heu „	4	60	—	—	4	—
Stroh „	4	—	—	—	2	70
Butter (1 Kilogr.)	1	60	—	—	1	40

Börsenkurse

vom 5. September.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.

Preuss. cons. Anl.	4	%	104,90
„ „ „	3½	„	104,60
„ „ „	3	„	99,70
Breslauer Stadtanl.	3½	„	101,—
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½	„	100,40
„ „ „	3	„	94,20
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½	„	—,—
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	4	„	105 60
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½	„	101,30
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4	„	105,80
do. do. I. u. II.	3½	„	99,80
do. do. III.	3½	„	100,80

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	%	104,80
„ Silber- „	4⅕	„	102,20
Ungar. Gold- „	4	„	104,40
„ Kronen „	4	„	100,50
Russische Staats-Rente	4	„	67,20
Polnische Pfandbriefe	4½	„	67,60
Italien. Rente	4	„	88,40
Rumän. Rente amort.	5	„	100,10
„ „ von 1890	4	„	87,75
Mexikanische Anleihe cons.	6	„	94,90
„ Eisenbahn-Anleihe	5	„	85,90

Diverse.

Russische Eisenbahn-Obligat.	4	%	102,40
Schles. Bankvereins-Ant. l. Div.	7	„	130,75
„ Bod.-Cred.-Bank-Act.	7	„	—,—
Linke, Wagenbaufabrik	10	„	207,—
Breslauer Electr. Strassenb.	8	„	184.70
Groschow. Cementfabrik	10½	„	193,—
Ver. Königs- & Laurahütte	4	„	161,25
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—		105,50
Köln-Mindener do.	3½	„	140,20
Oesterr. Banknoten	—		170,60
Russische do.	—		217,30

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhrlicht.

(„Der Stein der Weisen.“) Das uns zugekommene 19. Heft der beliebten und weit verbreiteten Revue enthält: **Schwankender Boden; Mikroskopie der Faserstoffe** (14 Bilder); **Wasserbauten in Bosnien und in der Herzegowina**, vom Regierungsrath Fr. Kraus (3 Bilder); **Die Photographie der Fixsterne** von Dr. Kurt Schmidt (mit 3 hervorragend interessanten Reproductionen großer, auf amerikanischen Sternwarten bewerkstelligten photographischen Aufnahmen; **Technische Mittheilungen.** Der Notizentheil enthält 16 Abbildungen, welche die kürzeren Aufsätze erläutern, u. zw: Die Sternwarte zu Straßburg, die Anordnung der Eisenbahn-Telegraphen, Veränderungen des Stärkemehles beim Dämpfen, Bildliche Darstellung der Erdoberfläche. Außerdem Notizen für Haus und Hof, Astronomischer Kalender mit Sternkarte u. s. w. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag Wien), zeichnet sich fortgesetzt durch einen ebenso vielseitigen als anregenden Inhalt aus, bei sehr bescheidenen Ansprüchen an das zahlende Publicum. Das reich illustrirte Großquartheft kostet nämlich nur 30 kr. (60 Pf.) und sind auch einzelne Hefte jederzeit in allen Buchhandlungen enthältlich.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. Fr. Umlauft. XVIII. Jahrgang 1896. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 85 Pf. Pränumeration incl. Zusendung 10 M.) Mit Vergnügen muß jeder Freund der Erdkunde die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ lesen, da sie ihn auf allen Gebieten geographischen Wissens stets auf dem Neuesten erhält. Eine Reihe von Originalaufsätzen aus der Feder bewährter Fachmänner und tüchtiger Reisender, Berichte über die jüngsten Ergebnisse statistischer Aufnahmen, Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forscher, endlich eine reiche Fülle kleinerer Nachrichten von allgemeinem Interesse bilden den Inhalt jeden Heftes. Den Text begleiten vorzügliche Illustrationen, sowie sorgfältig ausgeführte Karten. Auch das eben erschienene zehnte Heft des XVIII. Jahrganges zeichnet sich durch einen reichen, interessanten Inhalt aus, den wir hier im Auszuge wiedergeben:

Eine Besteigung des Djewdorak-Gletschers im Kaukasus. Von Paul Beundorf in Leipzig. (Mit 3 Illustrationen.) — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1895. 2. Amerika, 3. Asien. Von Dr. J. M. Jüttner. 4 Afrika. Von Ph. Paulitschke. (Mit 1. Illustration.) — Das Christenthum in Samoa. Von einem protestantischen Beobachter. (Schluß.) — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber die Ursachen des Aufsuchens des neuen Sternes im Fuhrmann. Die Flüsse und höchsten Berge Mexicos. Temperaturen des Erdinneren. — Politische Geographie und Statistik. Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1895. Von Adolf Tromman in Bromberg. Die Goldminen Südafrikanischen Republik. (Mit 1 Karte.) — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: Dr. Friedr. Dieterici. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit 1 Porträt: R. P. de Deken. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten 2c. — Kartenbeilage: Südafrikanische Republik. Maßstab 1:4,000.000.

Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres XVIII. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

---

dem geringsten in immer gleicher Freundlichkeit begegnet. Kein Fürst hat, wie er, zur Einheit des Deutschen Reiches mitgewirkt. Unerschütterlich stand er zu den drei Kaisern, mit denen er auch verwandtschaftlich innig verbunden war.

So lange ein Deutscher lebt, wird es unvergessen bleiben, daß Großherzog Friedrich von Baden es war, der nach der Kaiserproklamation im Schlosse zu Versailles am 18. Januar 1871 das erste Hoch auf den neuen deutschen Kaiser ausbrachte. Von da an ist er einer der ersten Rathgeber im Kreise der deutschen Fürsten geblieben. An allen nationalen Angelegenheiten hat er den regsten Antheil genommen. Kaiser Friedrich III. konnte von ihm das schöne Wort sagen: „Vorauszuschreiten mit großem und gutem Entschluß ist ein Anrecht des erlauchten Zähringer Hauses!“

Wie kaum ein anderer Fürst hat Großherzog Friedrich dahin gewirkt, dem Reichsgedanken im Herzen seiner Unterthanen festen Boden zu bereiten. Auf seine Veranlassung wurde in den Schulen die Pflege des Patriotismus in den Vordergrund gestellt. Bekannt sind auch seine von warmer Vaterlandsliebe getragenen Ansprachen an die früheren Angehörigen des Heeres, an die Mitglieder der Kriegervereine, die überall, wo Deutsche wohnen, einen tiefen Eindruck hinterlassen haben.

Auch um das deutsche Heer hat sich Großherzog Friedrich große Verdienste erworben. Er war der erste süddeutsche Fürst, welcher nach dem Jahre 1866 neben der politischen Einigung auch die militärische durchzuführen bestrebt war. Die badische Armee wurde nach preußischem Muster eingerichtet, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Seit dem Jahre 1877 fand Großherzog Friedrich durch seine Ernennung zum Generalinspektor der 5. Armee-Inspektion noch mehr Gelegenheit, seine Thätigkeit auf militärischem Gebiete zu entfalten. Die Feldübungen besuchte er in Elsaß-Lothringen wie in Baden, lernte durch Besuche in sämmtlichen Garnisonen des Reichslandes die Truppen und das Land näher kennen. Namentlich bei der Bevölkerung des Elsaß, welche eines Stammes mit den meisten Badenser ist, erfreut sich der Großherzog aufrichtiger Beliebtheit.

Wenn das badische Volk den heutigen Tag besonders festlich begeht, so ist das mit in der Fürsorge begründet, die Großherzog Friedrich für seine Unterthanen in so reichem Maße bewiesen hat. In Bezug auf Wohlfahrtsbestrebungen für Arme und Geringe ist durch das Beispiel und die praktische Förderung des Großherzoglichen Paares in Baden bewundernswerthes geleistet worden. Schon 1870 war das erste Arbeiterschutzgesetz in Kraft getreten, das Kindern und jugendlichen Arbeitern weitgehenden Schutz gewährte und ihre Ausbeutung verhinderte. Durch wohlthätige Fürsorge des Großherzogs und seiner Gemahlin erwuchsen überall Anstalten zum Besten der Kranken und Armen, welche wesentlich dazu beigetragen haben, die allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung zu heben. Warmherzig begrüßte er die Socialreform, die unter Kaiser Wilhelm dem Großen und seinem Kanzler Fürsten Bismarck zum Vortheil der wenig bemittelten Klassen eingeführt wurde. Arbeiterbildungsvereine, in denen lernbegierige Arbeiter sich zusammenfanden, wurden unter seiner Regierung thatkräftig gefördert und unterstützt, und die badischen Arbeiter haben sich staatstreu und ihres Wahlspruches: „Arbeit, Ehre, Vaterland“ würdig erwiesen.

Baden, welches so leicht durch konfessionelle Kämpfe zerrissen wird, verdankt es der Religiosität, Weisheit und Duldsamkeit seines gegenwärtigen Fürsten, daß der vorhandene Gegensatz nicht zu erbitterten Kämpfen führt, sondern daß das Volk einmüthig zu seinem Landesherrn steht.

Möge der Allmächtige über ihm walten mit seiner Gnade! Gott schütze und segne ihn und sein Haus!

Lokales.

?? Namslau, 6. September. (Pestalozzi-Zweigverein Namslau—Brieg.) Dem veröffentlichten Jahresbericht zufolge zählte der Pestalozzi-Zweigverein Namslau—Brieg ult. 1895 76 ordentliche Mitglieder und 43 Ehrenmitglieder. Von diesen sind 90 evangelisch und 29 katholisch. Die Gesammteinnahme betrug 378 Mk. Die Zahl der unterstützten Wittwen und Waisen belief sich auf 26. Die gewährten Unterstützungen betrugen, da aus der Provinzialkasse ein Zuschuß von 391 Mk. geleistet wurde, 509 Mk. Dem Vorstande, insbesondere dem Vorsitzenden Herrn em. Hauptlehrer Kalkbrenner, gebührt für sein selbstloses Wirken im Interesse des Vereins größte Anerkennung und wärmster Dank. Zur größten Genugthuung würde es ihm gereichen, wenn alle diejenigen Lehrer des Kreises, welche noch nicht dem Vereine als Mitglieder angehören, recht bald demselben beiträten.

△ (Ausflug.) Am Sonnabend Nachmittag unternahmen die Schüler des R. Basilius'schen Violininstituts in Begleitung ihres Lehrers einen Ausflug nach Altstadt. In Liebr's Garten daselbst wurden bald nach erfolgtem Eintreffen die Knaben mit Kaffee und Kuchen bewirthet, worauf verschiedene melodiöse Violinvorträge — unterstützt durch die Mitwirkung einiger hiesiger Musiker — und Volksspiele miteinander abwechselten. Den zahlreich nachgekommenen Angehörigen wurde durch Alles, namentlich aber durch die musikalischen Darbietungen, recht viel Vergnügen bereitet. Die kleinen „Concertisten“ ernteten daher auch größten Beifall. Es muß anerkannt werden, daß sich Herr Basilius mit seinen Schülern recht viel Mühe giebt.

= (Auszeichnungen.) Anläßlich der Kaisertage ist dem hiesigen pract. Arzt Herrn Dr. Leschik der Charakter als Sanitätsrath, dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Breslau Herrn Dr. von Heydebrand und der Lasa auf Nassadel die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Rittergutsbesitzer Herrn von Spiegel auf Dammer der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe und dem Gemeindevorsteher a. D. und Standesbeamten Herrn Walda in Klein-Hennersdorf, hies. Kreises, der Kronenorden vierter Klasse Allerhöchst verliehen worden.

= (Prämiirt.) Auf der bienenwirthschaftlichen Ausstellung zu Reichenberg in Böhmen, welche mit der dort abgehaltenen Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter verbunden war, wurden 15 schlesische Imker prämiirt, unter welchen sich auch der Vorsitzende des hiesigen Bienenzüchtervereins, Herr Lehrer Schauder—Ellguth, befindet.

= (Belohnung.) Wie das letzte „Kreisblatt“ mittheilt, hat die Direction der Provinzial-Land-Feuer-Societät in Breslau für die Ermittelung der Anstifter der in Reichen bei dem Bauergutsbesitzer Fuhrmann am 23. Juni 1895, bei den Häusler Bienel'schen Erben am 27. März 1896 und bei dem Stellenbesitzer Konzok am 16. August ausgebrochenen Brände eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Dieser Betrag wird Demjenigen gezahlt werden, welcher die Urtheber der Brände derartig ermittelt, und zur Anzeige bringt, daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

2. Beilage zu Nr. 70 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Dienstag den 8. September 1896.

= (Feuer.) In der Nacht zum gestrigen Sonntag brannte zu Strehlitz die dem Bauergutsbesitzer Traugott Weber gehörige, mit Ernteworräthen gefüllte Scheuer vollständig nieder. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes von Hause abwesend. Gebäude und Erntebestände waren versichert.

Provinzielles.

Breslau, 5. September. Der Schöpfer des Kaiser Wilhelm-Denkmals, Bildhauer Christian Behrens, ist zum Professor ernannt worden.

(Schles. Ztg.)

Breslau, 4. September. Gestern Nachmittag ereignete sich, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, auf dem von Menschen wimmelnden Ring ein Unfall, der leicht einen schrillen Mißklang in die allgemeine Festesfreude der bevorstehenden Kaisertage hätte hineinbringen können. Von dem Partikulier Bannertschen Hause an der „Grünen Röhrseite", Ring 34, fiel ohne jeder äußerlich erkennbare Veranlassung eine 50 Pfund schwere Giebelverzierung aus Sandstein herunter und stürzte dicht neben einer Frau mit diversen Kindern unter furchtbarem Krachen auf das Trottoir, dessen Steinfliesen durchschlagend und ein großes Loch in den Erdboden reißend. Glücklicherweise kam bei dem Unfall Niemand zu Schaden.

Primkenau, 4. September. Auch in diesem, Jahre sind in der Primkenauer Haide große Bienenlager anzutreffen. Aus einem Umkreise von 3—4 Meilen werden die Bienenvölker im Spätsommer hierher gebracht, um die Haidetracht noch mitzunehmen. Das im Haidauer Revier befindliche Bienenlager zählt 230 Völker, während in den Haidedörfern Neuvorwerk und Armadebrunn gegen 600 Bienenstöcke untergebracht sind. Am meisten sind die Ständer mit 3—4 Etagen vertreten, Klotzbau und Bienenkörbe kommen immer mehr in Abnahme. An Bienenrassen bemerkt man die deutsche und krainer Biene; Italiener, welche sich durch Raublust auszeichnen, sind nur in geringer Zahl vorhanden.

Thorn, 5. September. Im Barackenquartier des Artillerieschießplatzes hantirten heute drei Kanoniere des 11. Regiments mit einer Zündkapsel, welche hierbei explodirte und dem einen der Kanoniere ein Auge ausriß, dem zweiten eine Hand zerschmetterte und dem dritten das Gesicht verletzte.

— Aus Rubaix, 3. September, meldet das „Kleine Journal": Die Polizei verhaftete hier acht Anarchisten, welche in einer der letzten Nächte mehrere Hundert Maueranschläge mit der Aufschrift: „Tod dem Zaren" angeheftet hatten."

Aus Paris meldet das „Berliner Tageblatt": Zar Nikolaus wird die Arbeiten für die Ausstellung des Jahres 1900 einweihen. Als Glanznummer des Festprogramms wurde nämlich die feierliche Grundsteinlegung der monumentalen Seinebrücke ausgewählt, welche den Invalidenplatz mit den Champs Elysee verbinden soll. Der Zar wird den ersten Stein in den Grund senken. Der prunkvollen Ceremonie soll ein großes Fest folgen.

— Ueber einen Besuch, den einige Preußen in Sedan abgestattet haben, wird berichtet: 16 ehemalige Krieger aus dem deutsch-französischen Kriege sind auf Einladung eines Weinhändlers aus Sedan, den zwei der Herren im Juli d. J. in Marienbad kennen gelernt haben, nach Sedan abgereist, um der Erinnerungsfeier, welche dort am 1. September in aller Stille durch Schmückung der Kriegergräber begangen wird, beizuwohnen. Die „Prussiens" sind in Sedan sehr höflich aufgenommen worden. Die alten Krieger hat es besonders angenehm berührt, daß sie die Gräber der gefallenen Deutschen mit französischen Kränzen geschmückt fanden.

— Von der Herbstparade in Berlin wird berichtet: Zu den Besuchern der Parade gehörten auch der Sohn und der Thronfolger des aus den Kämpfen in Südwest-Afrika bekannten Oberhäuptlings der Herero, Erbhäuptling Friedrich Maharero, der Neffe des Oberhäuptlings, Ferdinand Zemmundja aus Okahandja, und der Sohn des Häuptlings Manasse von Omaruru, Titus Auseraka, sowie der deutsche Lehrer und Dolmetscher Josephat Kamatoso aus Otjisseba. Die Hoffnung der Afrikaner, vom Kaiser besichtigt zu werden, ging nicht in Erfüllung. — Als das Garde-Kürassier-Regiment zum zweiten Male im gestreckten Galopp vor dem Kaiser vorbeidefilirte, lief an der Tete des Regiments ein kleiner, mopsartiger Wachtelhund, der „Regimentsköter", wie er genannt wird, dicht bei der Musik und beim Kaiser vorbei. Das Kaiserpaar amüsirte sich sichtlich über diesen vierbeinigen Paradebummler, welcher beim Ausrücken des Regiments heimlich vom Hofe der Kaserne mit „ausgerückt" war. — An der Ecke der Friedrich- und Behrenstraße hatte sich auf dem Balkon des Passage-Panoptikum in vollem Kriegsschmuck die dunkle Frauengarde Dahomeys postirt und erwies nach heimathlichem Drill dem Kaiser und den Fahnen ihre Honneurs. Der Kaiser hatte den Gruß der Amazonen bemerkt und dankte, indem er freundlich lächelnd zum Balkon salutirte. — Das Menu der Paradetafel im Königlichen Schloß lautete: Berlin, den 1. September 1896. Königliche Mittagstafel. Braune Suppe. Lachsschnitten. Kalbsnierenstück, garnirt. Getrüffelte Rebhühnerbrust. Hummern. Junge Gänse, Früchte, Salat. Schoten mit Krusten. Punschkuchen. Käsestangen, Gefrorenes. Nachtisch.

— Die „Offiz. Ausst.-Nachr." schreiben: Die Neger der Colonialausstellung sind bei der Berliner Damenwelt außerordentlich beliebt. Ein besonders warmes Interesse findet der Häuptling Bruce von den Togoleuten. Er ist verheirathet, seine Frau und sein 1½jähriges Söhnchen Quasi sind ebenfalls hier, und nun sind viele Berlinerinnen so neugierig, daß dem Bruce manchmal daß krause Haar zu Berge steht! In die intimsten Angelegenheiten mischen sich die Dämchen; dafür werden sie aber durch die haarsträubendsten Lügen bestraft, die ihnen der schlaue Negerhäuptling in ziemlich gutem Deutsch und mit gewinnendster Höflichkeit auftischt „Wie viel Frauen hat Du?" (Die Fragerinnen sind der festen Meinung, daß Neger immer mehrere Frauen haben müssen.) „Zwanzig" — „Liebst Du alle?" — „O nein, nicht alle, nur manchmal und einige! Ich haben 45 Kinder, aber sechs gestorben." — „Wo sind denn die?" — „Zu Hause." — „Ja, um Gotteswillen, wer pflegt denn die armen Würmer?" — „Meine Frauen." — „Folgen Dir denn alle Frauen?" — „O, sehr gut, sonst prügeln." — „Dann möchte ich aber Deine Frau nicht sein!" — „Hab' ich sie schon gelagt, daß ich Mann sein mag von Sie?" — Diese Antwort war zu kränkend für die Fragestellerin, und sie wendet sich schmollend ab, um ihre Aufmerksamkeit einem anderen schwarzen „Adonis" zuzuwenden. Nächst Bruce ist „Rudolf" sehr gern gesehen, aber auch „August" und „Bismarck" sind bevorzugte Lieblinge und verstehen es ganz meisterhaft, die lustigen „Schwerenöther" zu spielen. Aber wenn die Dämchen, die so gern mit den Schwarzen plaudern und schäckern, wüßten, wie diese selbst über sie urtheilen, würden sie wohl kaum noch ein Wort an die „unverschämten" Neger verschwenden. Gestern war unser Mitarbeiter Zeuge, wie ein Neger nach längerem Gespräch mit einem jungen Fräulein vielbedeutend auf die Stirne zeigte und murmelte: „Verrückt!"

— Thomas Alpa Edison ist nicht nur ein großer Erfinder, sondern auch ein zärtlicher Gatte. Er ist zweimal verheirathet gewesen und erkennt offen an, daß er wohl nicht soweit gekommen wäre, wenn seine Gattinnen nicht so sorgsam über seine Gesundheit und leibliche Wohlfahrt gewacht hätten. Vor 22 Jahren riethen Edisons Freunde ihm zu heirathen. Sein Leben könne nicht so weiter gehen. Verheirathet würde er doch wenigstens eine Mahlzeit täglich einnehmen und bestimmte Stunden schlafen. Edison erklärte, er habe keine Zeit zur Liebe. Wenn aber ein anständiges Mädchen ihn heirathen möchte, wolle er seinen Einwand erheben. Eines Tages sah er ein Mädchen an einem seiner telegraphischen Apparate sitzen. Die Dame machte Eindruck auf ihn und er fragte sie direct, ob sie seine Frau werden wolle. Das Mädchen sagte „Ja." In drei Tagen fand die Hochzeit statt. Allerdings hätte Edison beinahe die Stunde der Trauung vergessen. Er war nämlich gerade mit einer complicirten Maschine beschäftigt.

— Das „Bürgerliche Gesetzbuch", welches als eine Nummer des Reichs-Gesetzblatts vor einigen Tagen veröffentlicht worden ist, umfaßt 57 Bogen. Da die Nummer in einer Auflage von 110 800 Expl. hergestellt wird, so sind zum Druck 6 315 600 Bogen Papier erforderlich, dessen Gewicht 82 100 kg beträgt. Jeder Bogen hat eine Länge von 53 cm. Legt man die Bogen aneinander, so erhält man eine Papierbahn von 3347 km = 446 deutsche Meilen. Mit diesem Papierstreifen könnte man nahezu Moskau und Madrid verbinden. Auf einandergelegt, bilden die Bogen eine Papiersäule von 631 Meter Höhe, also mehr als das Zehnfache der Berliner Siegessäule die 61,5 Meter hoch ist und faßt das Vierfache des Ulmer Münsters, der eine höhe von 161 Meter hat.

Der Druck der erwähnten Nummer des Reichs-Gesetzblattes erfolgt in der Reichsdruckerei auf 3 Rotationsmaschinen, die zur Bewältigung dieser Arbeit etwa 20 Arbeitstage laufen müssen. Wenn die Nummer noch auf einfachen Schnellpressen gedruckt werden müßte, so würden 3 Schnellpressen, bei einer Leistung von 10 000 Druck für jeden Arbeitstag auf jeder Maschine, 210 Tage ununterbrochen zu arbeiten haben.

Das „Bürgerliche Gesetzbuch" enthält 2385 Paragraphen. Der § 1 lautet: „Die Rechtsfähigkeit der Menschen beginnt mit der Vollendung der Geburt."

— Erschossen hat sich in San Remo ein Berliner, der 33 Jahre alte Dr. phil. Paul Krause. K. war mehrere Jahre in Berlin Gymnasialschullehrer, zuletzt aber in München thätig. Am 15. August trat er einen Urlaub an und unternahm eine Reise nach der Schweiz und Italien. Am letzten Sonnabend fand man seine Leiche in einer Parkallee von San Remo mit einem Revolverschusse in der rechten Schläfe vor. K. hatte vorher seine Reisekasse im Betrage von 1100 Francs an seine in Berlin wohnenden Verwandten gesandt, eine Postquittung wurde bei ihm vorgefunden. K. hatte seit drei Tagen in einem Hotel in San Remo logirt. Der Selbstmord wird auf unglückliche Liebe zurückgeführt. Dr. K. war bis vor sechs Wochen mit der Tochter eines Commissionsrathes in München verlobt, das Verhältniß wurde aber seitens der Eltern des Mädchens aufgehoben. Dr. Krause war der Verfasser eines Theaterstücks, das vor längerer Zeit in Breslau aufgeführt wurde.

— Was ein Kuß kostet, den man einem Mädchen raubt, hatte jüngst das Schöffengericht in Elbing in der Strafsache wider den Schreiber Paul G. zu entscheiden. Dieser umarmte und küßte am 17. Juli eine Kellnerin im Rathskeller, und als sie dann in ein anderes Zimmer flüchtete, um sich vor seinen Liebkosungen zu retten, eilte er ihr nach und küßte sie abermals. Wegen Beleidigung wurde G. auf 5 Mark Geldbuße oder einen Tag Haft erkannt.

— [Eilig] Diener: „Herr Doktor, Sie möchten doch schnell zur Frau Baronin kommen, das Kind, das vor acht Tagen geboren wurde, ist sehr krank." — Doktor: „Nun, es wird wohl nicht so arg sein." Diener: „Ja, es hat schon ganz die Sprache verloren."

— [Nervös] Frau Schlapsky hat den Gatten verloren und schluchzt heftig im Kreise ihrer Freundinnen. Als ihr eine derselben zuruft: „Minna, fasse Dich, Thränen wecken den Todten nicht wieder auf", antwortete sie: „Ach Kinder, ich bin jetzt so nervös, daß mich jede Kleinigkeit aufregt!"

Papas Goldtochter.

Eine Skizze aus dem Leben von E. Kahden.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Jetzt sitze ich bereits eine halbe Stunde hier vor dem Tischchen und noch war es mir nicht möglich, die Ruhe zu gewinnen, um die Fülle der Gedanken die auf mich einstürmen, niederzuschreiben.

Ich glaube es, ich fühle es, mit mir ist heute eine Veränderung vorgegangen. Und wenn ich aus all' den Bildern, aus all' den Gedanken, die vor meiner Seele vorüberziehen, den herausgreife, der mich zumeist beschäftigt, so ist es der: welch' eine Menge des Wissens, der Erfahrnng, der Kenntnisse giebt es, von denen ich keine Ahnung habe: welch' eine Summe von Dingen, edel, groß und schön existiren in der Welt, von denen ich mir nichts träumen ließ; mein Wissen ist Stückwerk, mein Denken unbedeutend, mein Können gering, nutzlos für das Allgemeine. Ich will mich bessern. Ich fühle einen Wissensdurst in mir erwachen, ein Sehnen nach den Schätzen des Geistes, das ich stillen muß um jeden Preis. Das Leben ist etwas mehr als eine Blumenwiese, auf der man als bunter Schmetterling dahintändeln kann: des Leben ist ernst aber sonnig für den, der es mit klarem, heiterm Blicke anschaut und der nie aufhört zu sterben. Noch weiß ich selbst nicht, was ich will und wohin das erwachte, ungestüme Drängen nach „Vorwärts" mich führen wird, aber das weiß ich, daß ich bis heute nichts gethan habe, das der Beachtung werth gewesen.

Wie flüchtig, unbedeutend, unzusammenhängend, kindisch sind die Zeilen, die ich bisher diesem Papiere anvertraute; fortan will ich mich bemühen, klar, verständlich zu schreiben — das sei die erste Frucht der Selbsterkenntniß.

Leo von Thüngen spielte den König Philipp. Es war eine großartige Leistung eines denkenden Mannes, den ich täglich mehr bewundern lerne. Während die übrigen Rollen mehr oder minder idealisirt sind, ist der König ein aus dem wirklichen Leben geschöpftes Charakterbild, das zum Nachdenken anregen muß über die Wechselfälle des menschlichen Daseins. Ich hatte mir den König Philipp als einen grausamen Tyrannen angesehen dargestellt und ich sehe, daß es ein Mensch ist, der in seinem Denken und Fühlen zwar nicht in den unmöglichen Idealen eines Posa und Carlos schwebt, der aber um so menschlicher, natürlicher denkt und fühlt, so wie es die Wirklichkeit verlangt:

Herr von Thüngen hat uns heute nicht begleitet, er war jedenfalls noch in der Garderobe beschäftigt.

* * *

Mit „Papas Goldtochter" war in Wirklichkeit eine Veränderung vorgegangen und jeder Andere hätte dies merken müssen nur Papa Walport nicht. Für ihn blieb sie nach wie vor sein bevorzugtes Kind, ohne daß ihm je der Gedanke kam, daß auch dieses, sein Goldkind, eines Tages von ihm gehen könne.

Schöner noch, als es das schöne Mädchen zu werden versprach, war Cäcilie zur Jungfrau herangereift. Der Blick aber hatte einen bestimmten, sicheren Ausdruck bekommen, die Augen starrten nicht mehr träumerisch in die Welt, über dem ganzen Wesen des Mädchens lagerte eine Art Frühreife des Charakters, die in ihrer Herbigkeit um so anziehender wirkte.

Die Bücher des Vaters, besonders die Klassiker und unter ihnen die Dramatiker wurden eine Quelle des Studiums für das Mädchen, dessen plötzlich erwachter Wissensdrang vorläufig noch tastend und irrend Befriedigung suchte und noch keinen Unterschied zwischen dem Guten und minder Guten zu machen wußte. Das ward anders, als Leo, den auffallenden Umschwung in der Seele Cäcilens bemerkend, ein gewisses System in dem Eifer des Mädchens brachte. Der Schauspieler, der das Scheinleben der Bretter, die die Welt bedeuten, nur zu genau kannte, hütete sich um so mehr, die einmal angeregte, lebhafte Phantasie Cäcilien auf diesen Punkt hinzulenken. Er begnügte sich damit, die unsterblichen Werke der dramatischen Dichter von seinem denkenden Schauspieler-Standpunkte aus zu interpretiren und sie so dem Verständniß Cäciliens näher zu bringen. Bald jedoch mußte er zu seinem Erstaunen, das er wohlweislich zu verbergen wußte, ersehen, daß er in dem vor ihm sitzenden Mädchen, das mit angehaltenem Athem, mit blitzenden Augen, mit gerötheten Wangen seinem Vortrag lauschte, mehr verborgen lag, als er geahnt hatte. Wenn Cäcilie Fragen dazwischen warf, die von merkwürdigen Verständniß für die Bühne zeigten, wenn sie hingerissen von der Macht einer Dichtung, einzelne Scenen derselben dem Schauspieler zu rezitiren begann wenn dieser dabei mehr und mehr die vollendete Grazie, die Begeisterung der Sprechenden, die von Gefühlstiefe, von echtem Gemüth zeugenden, aus dem Herzen quellenden und zu Herzen gehenden Töne an sein Ohr klingen hörte, dann sagte ihm sein bühnenkundiger Blick, daß hier ein Talent in der Stille verborgen liege, das nur an das Licht der Lampen gebracht zu werden brauche, um einen großen Erfolg, einen dauernden, mit Glück, Ehre und Ruhm gekrönten Triumph zu feiern. Es war für den Mann, der selbst aus Neigung sich der Bühne gewidmet und schwer genug sich eine über die Mittelmäßigkeit hervorragende Stellung im Bühnenleben erkämpft hatte, ein gar wohlthuendes Gefühl, ein Talent in so erreichbarer Nähe zu wissen, nach dem er nur die Hand ausstrecken brauchte, um es in das Licht zu ziehen.

Es reizte den Mann und seinen nie schlummernden Ehrgeiz, daß er gerade das Glück haben sollte, ein so bedeutendes Talent der Bühne zuzuführen. Und dennoch hatte er kein Wort gesprochen, das dem Mädchen eine Aufmunterung hätte sein können, noch hatte er mit keinem Blicke zu verstehen gegeben, was in seiner Seele vorging, mit keiner Silbe hatte er die unbewußt nach einem Punkte drängende und stürmende Seele des Mädchens auf den Weg gewiesen, der dessen Bestimmung nur einmal war. Leo war nicht nur Schauspieler, sondern auch ein scharfsinniger, wenn es nöthig war, kühn berechnender und überlegender Mensch. Er kannte sehr wohl alle die großen und kleinen Enttäuschungen, die bitteren Erfahrungen, die verzweiflungsvollen, niederdrückenden Stunden der Laufbahn, selbst des größten Talentes. Noch war er sich selbst kaum klar über die Gefühle, die er gegen Cäcilie hegte, doch bewahren wollte er sie vor der dornenvollen Laufbahn, die des Mädchen unschuldvolles Gemüth jetzt noch gar nicht zu fassen im stande war. Zwar durchringen, durchkämpfen mußte sich ja das entschiedene Talent des Mädchens, das war sicher, und fallen konnte sie gewiß nicht und in ein verfehltes, unnützes Leben versinken — wenn sie eine starke Stütze hatte. Er wagte den Gedanken nicht auszudenken, mit einem flüchtigen Striche über die Stirn verjagte er all' die vor seinem geistigen Auge erscheinenden Bilder. Oftmals, wenn ihm das Talent Cäciliens in besonders hellem Lichte erschien, dann sagte er sich im Stillen: „Du darfst nicht mehr wiederkommen. Du bist nicht im stande, auf die Dauer zu schweigen, Du wirst ein unabsehbares Unglück heraufbeschwören über eine friedliche Familie." Und er blieb nun wieder Tage lang aus, nachdem er fast täglich gekommen war. Wenn dann aber Cäciliens glänzende Augen so bittend zu ihm auf die Bühne hinauffloegen — besuchte sie doch jetzt gar oft das kleine Theater, — dann konnte er nicht widerstehen und er lauschte immer wieder der süßen Melodie ihrer Stimme.

So waren einige Wochen vergangen. Noch war zwischen den beiden jungen Menschenkindern kein Wort von Liebe gewechselt worden, und doch hatte die Liebe mit ihrer zauberischen Gewalt die Herzen der Beiden zu unlöslichem Bande verknüpft; was fragt die Liebe, ob das Herz dem wandernden Schauspieler gehört? Nur eine Funke fehlte noch, um das schlummernde Feuer in der Brust der Beiden zu hellen Flammen anzufachen, zu einem Brande, den diese beiden Charaktere weder ersticken konnten, noch wollten. Denn das war gewiß, hatten sich einmal diese beiden Herzen gefunden, dann besaßen sie beide genug der Energie, des Muthes, vor aller Welt und unter den widrigsten Umständen ihre Liebe zu vertreten.

Papa Walport war blind. Er sah nichts, er hörte nicht, was um ihn vorging. Wie war es denn auch möglich, daß sich seine Goldtochter, die in fast starrer Frömmigkeit erzogen worden, an einen „Schauspieler" wegwerfen konnte? Nein, das war ja gar nicht zu denken, seine Goldtochter und ein Schauspieler. Er hatte die öfteren Besuche Leo's nicht besonders gern gesehen und hegte gegen den jungen Mann der so gut zu erzählen und zu unterhalten wußte, eine instinktive Abneigung, aber sein Kind war nicht verpflichtet, diese Abneigung zu theilen. Dem alten Lehrer gefiel der Wissensdrang seiner Tochter sehr wohl, sah er doch darin das Streben seiner eigenen Jugend zum zweiten Male verkörpert. „Der Mensch kann nie genug lernen", damit beschwichtigte er jede etwaige leise aufsteigende Besorgniß.

* * *

Gewaltig mehrten sich die Blätter, die Cäcilie jetzt fast täglich in ihrem stillen Zimmerchen mit flüchtigen Zeilen beschrieb; aber aus dem Niedergeschriebenen sprach ebensosehr das Ringen nach Selbsterkenntniß, wie ein eifriger Wissensdurst. So lautete eines dieser Blätter:

Am Freitag Nachts.

Er ist nicht fromm. Ich hatte es längst gefürchtet, ich habe ihn vor mir selbst entschuldigt, als ich merkte, daß er nie die Kirche besuchte, er hat ja so selten die Zeit und Gelegenheit dazu. Ich fürchte, er ist ein Freigeist, einer von den Leuten, die an nichts Göttliches glauben, und ich habe immer gehört, diese Menschen könnten nicht gut sein, sie wissen nichts von der Liebe zu Gott, sie könnten auch nichts von der Menschenliebe wissen. Aber er ist doch so gut, die Herzensgüte sieht ihm aus den Augen — wenn er doch fromm wäre! Ich will einmal ernstlich mit ihm über diesen Punkt reden, ich will ihm ins Gewissen reden; wenn er mich nur nicht auslacht!

Sonnabend.

Er hat mich nicht ausgelacht, im Gegentheil, er wurde so ernst, als ich das Thema berührte, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Er wollte mir zuerst ausweichen; „lassen wir das Thema ruhen, mein liebes Fräulein", sagte er, und dabei hatte er meine Hand ergriffen und hielt sie fest in der seinen, „es kommt selten etwas Ersprießliches dabei heraus." Er sah wohl aber ein, daß es mir Ernst sei und daß er mir auch ausweichen könne und so haben wir denn lange Zeit mit einander geredet und wenn mir auch nicht alles klar geworden, so sehe ich doch jetzt den Weg, den ich gehen muß den der Weg ist hell und sonnig und nicht dunkel.

Er ist doch so gut und kann keiner Fliege wehe thun, er haßt das Unrecht, das er als das erste aller Uebel bezeichnet. Gerecht gegen Jedermann, gerecht gegen sich selbst sein, das ist Menschenwürde.

* * *

Wie sich das Mädchen auch äußerlich zu einer plastischen Schönheit entwickelt hatte, so war auch die geistige Entwickelung, da erst einmal die angeborenen Fähigkeiten geweckt waren, rapide fortgeschritten.

Es war an einem Sonnabend, in den Tagen des Rosenduftes; die Luft war mild, und schattig und kühl die lauschigen Gänge in dem Garten, der an das Haus stieß, in dem Papa Walport wohnte. Gegen Abend war Leo gekommen, man hatte, wie gewöhnlich, den Thee im Garten eingenommen; darauf hatte sich Papa Walport, der sich zuweilen mit kleinen schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte, um einen kleinen Nebenverdienst zu haben, ins Haus zurückgezogen.

(Fortsetzung folgt.)

König-
Kursbücher
empfiehlt
O. Opitz.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.